Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

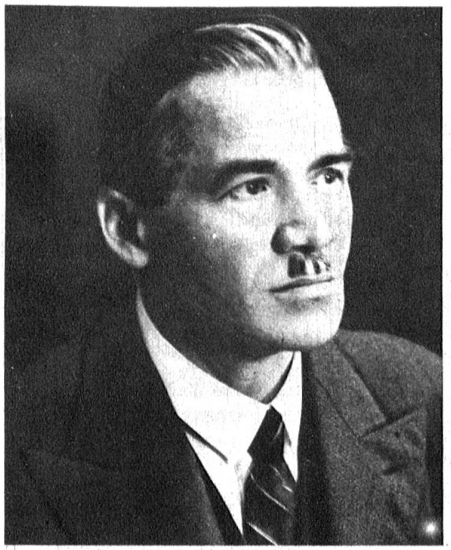
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



† Friedrich Lerch

Am 6. Juni 1943 verstarb im Salemspital in Bern nach nur kurzem Krankenlager Herr Friedrich Lerch, von Rüegsau i. E. (Kant. Bern). Der Verstorbene wurde am 6. Dezember 1888 in Herzogenbuchsee geboren und wuchs als einziger Sohn des Ehepaares Gottfried Lerch und Katharina geb. Käser in Gerlafingen auf. Obwohl er im grossen und ganzen eine sonnige Jugend verlebte, so lernte er doch auch schon früh die Schattenseiten des Lebens kennen, denn seine Eltern waren nicht auf Rosen gebettet.

Nach dem Verlassen der Schule absolvierte Herr Lerch eine Lehrzeit als Mechaniker in Solothurn und arbeitete hierauf bei Brown, Boveri & Co. in Baden. Immer aber sorgte er für seine Eltern, und dies war auch der Grund, warum er sich entschloss, eine Arbeitsstätte näher bei dem Wohnort seiner Eltern zu suchen. Er fand bald Arbeit in Biel und lernte dort auch seine zukünftige Ehefrau Bertha Heiniger kennen. Im Jahre 1910 fand Friedrich Lerch eine ihm zusagende Arbeit in der Eidg. Waffenfabrik in Bern, und am 15. November 1913 ehelichte er seine erkorene Lebensgefährtin. In den folgenden Jahren wurden ihm ein Sohn und eine Tochter geboren, und nun schien sein Glück vollkommen, denn die Kinder entwickelten sich unter seiner und seiner Gattin Obhut zu tüchtigen Menschen. Doch schon im Jahre 1929 trat erstmals ein ernsteres Leiden an ihn heran, indem er an einer schweren Nierenentzündung und Bronchitis erkrankte, von der er sich nur mühsam erholte. 1931 wurde seine bereits geschwächte Gesundheit aufs neue getroffen durch eine schwere Lungenentzündung. Alle diese schweren Krankheiten hatten seine frühzeitige Pensionierung zur Folge. Am 1. Mai 1936 zog er sich ganz ins Privatleben zurück. Wie sehr man ihn an seiner Arbeitsstätte geschätzt und geliebt hatte, bewiesen die schönen Geschenke, die er bei seinem Rücktritt von der Direktion und von seinen Arbeitskollegen erhielt.

Der Verstorbene konnte sich auch während den Jahren nach seinem Rücktritt nie ganz erholen, die Sorgen um seine Gesundheit verschwanden nie ganz, und am 3. Juni, am Auffahrtstag, wurde er von einer schweren Darm- und Magenkrankheit befallen, die schon am 6. Juni zu seinem Tode führte.

Mit Friedrich Lerch ist ein grundgütiger, geduldreicher und friedliebender Mann von uns gegangen, der stets treu besorgt war um seine Familie, und dem seine Familie alles bedeutete. Viel zu früh für seine Familie und seine Freunde hat er uns verlassen, doch wird sein Andenken hoch in Ehren gehalten werden.

NEUE BÜCHER

E. Mathys: **Hundert Jahre Schweizerbahnen.** Historisch und technisch dargestellt 1841—1941. Im Selbstverlage des Verfassers erschienen. Preis des Buches Fr. 4.50.

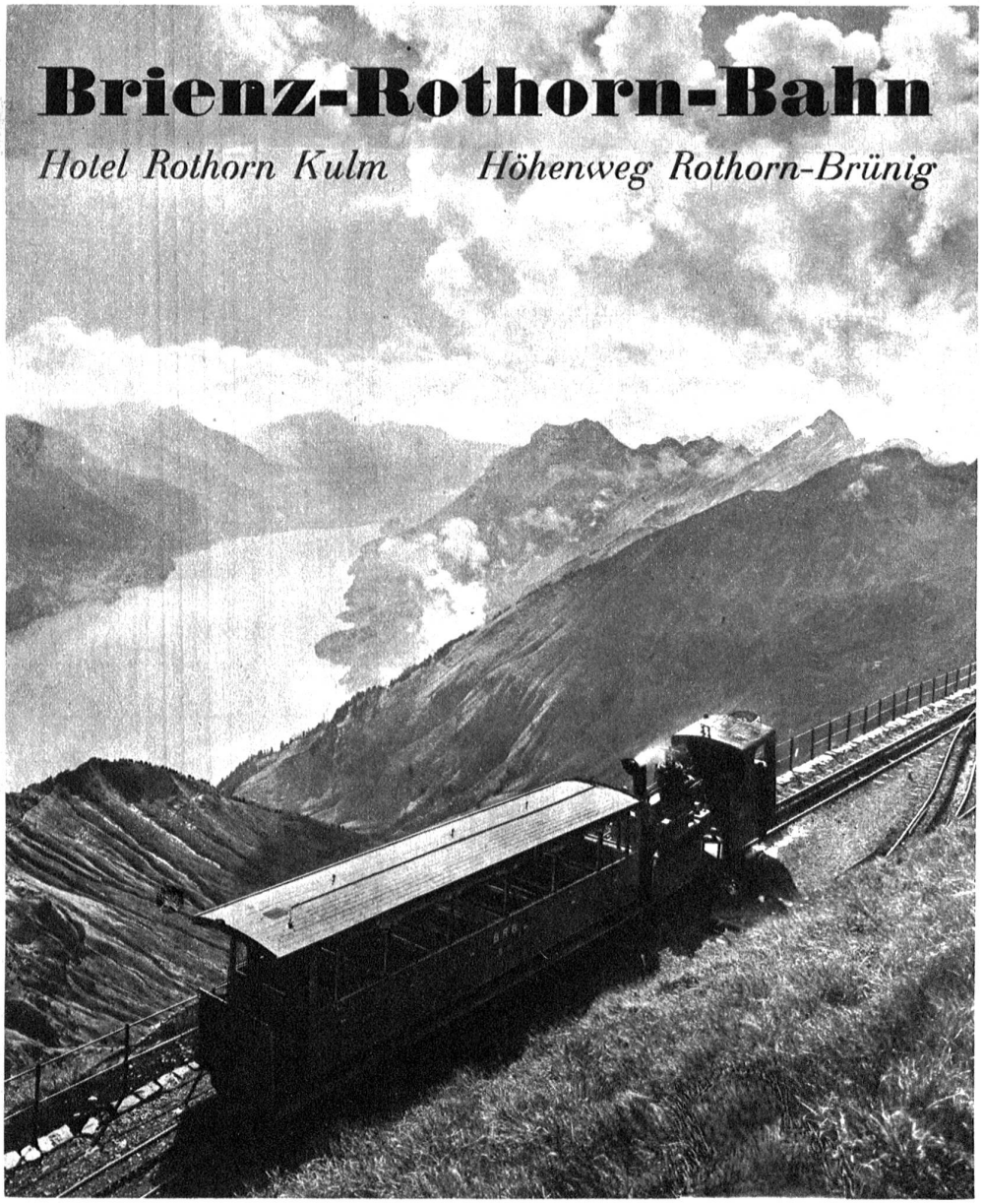
Ende 1941 ist der langjährige Bibliothekar der Generaldirektion mit dem Büchlein «Wichtige Ereignisse und Angaben im schweizerischen Eisenbahnwesen 1841 bis 1940» an die Oeffentlichkeit getreten. Dieser persönlicher Initiative entsprungene kleine Eisenbahn-Baedeker hatte einen solchen Erfolg, dass er in kurzer Zeit vergriffen war. Gleichzeitig hatte die Veröffentlichung ein solches Echo in den interessierten Fachkreisen geweckt, dass Herr Mathys mit einer grossen Wunschliste und vielen Anregungen für die Erweiterung des Inhaltes an die Bearbeitung einer zweiten Auflage herantreten konnte.

Man ist versucht, bei der zweiten, eben im Selbstverlag des Verfassers erscheinenden Auflage von einer Neubearbeitung zu sprechen. Aus dem bescheidenen Büchlein von 115 Seiten ist innert Jahresfrist ein stattliches Buch von gegen 300 Seiten herausgewachsen. Mit Recht durfte deshalb auch ein umfassenderer Titel gewählt werden, der den Charakter des Buches als Nachschlagewerk und erstrangige Dokumentationsquelle unterstreicht.

Adam und Eva, der neue Ramuz-Roman. Preis Leinen Fr. 9.80; kartoniert Fr. 7.—.

Je älter C. F. Ramuz wird, je reifer die Früchte dieses im heimatlichen Urboden tief verwurzelten Lebensbaumes, desto mehr löst sich ihm der Alltag in Dichtung auf, das schlichte Dasein in symbolhafte Verklärung, der Mensch seiner Scholle in erhabenen Typus der Menschheit.

Wenn Ramuz hier einen einfachen Mann im Garten- und Rebenland seines Volkes sein mühsames Tagwerk vollbringen lässt; wenn er ihm die rätselhafte, aus ihm geborene und ihm doch immer wesensfremde Frau sich gesellen lässt; wenn diese Ehe schnell zerfällt, weil die Frau, von Erkenntnis gepackt, die Weite der Welt jenseits des befriedeten Winkels ihres Paradieses erahnt: dann erhebt die Darstellung dieses kindhaften Seins und Tuns es aus seiner banalen Realität, und es gewinnt — Dank seinem Schöpfer — eine Erhöhung in Dichtung, eine Erleuchtung und Weltgiltigkeit wie wirklich eine Geschichte der Bibel.

Schlichter kann nicht erzählt, grösser nicht gestaltet werden.

Steinberg Verlag Zürich.